

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einsech. Erdgeräten monatlich 2,00 RM. einsech. 47 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandenkungen: Für die Woche 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 1 spaltige mm-Zeile im Anzeigenteil 14 Pf., Stellungsgebühr und private Familienanzeigen 6 Pf., die 29 mm breite mm-Zeile im Zeitteil 1,10 RM. Nachschuß nach Maßstab 1 oder Mengensatz 2. Druckgebühr für Ziffern 30 Pf., auschl. Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-N. 1, Postfach 479. Fernruf: Ostberliner Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27981-27983 • Telegr.: Dresdner • Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Viktoriapl. 1a; Fernruf: Kurfürst 9361-9366
Postfach: Dresden 2000 - Nichterlangte Einblendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Betrages

Nr. 188 x

Mittwoch, 14. August 1935

43. Jahrgang

Auftakt zur Abessinien-Konferenz

Eden und Aloisi auf dem Wege nach Paris - Schweizer Offizier als Brieffälscher vor Gericht - Sittlichkeitsprozeß gegen den Häuptling der Weissenberg-Gette

„Parteitag der Freiheit“

DNB, Berlin, 13. August

Die Nationalsozialistische Parteiforrespondenz teilt mit: „Was der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geheimwort „Triumph des Willens“,



Phot. Kaufmann

so lautet das diesjährige Geheimwort: „Parteitag der Freiheit“.

Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschenk bringt Professor Klein (München) in der diesjährigen Platte des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt. Stolz und trotzig stehen sie ihm zur Seite, als die beiden starken Säulen des nationalsozialistischen Deutschlands. Die Partei als Träger der politischen Macht und der Soldat im Stahlhelm als Wappentier der Nation. Ob bringt die Platte zum Ausdruck, daß Adolf Hitler Deutschland ist und Deutschland Adolf Hitler.“

Das Attentat in Tokio

Englischer Bericht über die Hintergründe der Mordtat

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 13. August

In England hat die Ermordung des japanischen Generals Nagata großes Aufsehen erregt. Obwohl es von japanischer Seite bestritten wird, betrachtet man das Attentat als rein politisch. Nagata gehörte zu dem am häufigsten Teil der Armee und hat gerade in jüngster Zeit dazu beigetragen, den Einfluß der radikalen Kreise auszuweiten. Man ist hier nicht klar darüber, ob die Ermordung Nagatas nun zu einer Stärkung der Position der extremen Kreise in der Armee führen wird, oder im Gegenteil zu kräftigeren Maßnahmen der Regierung mit dem Ziele, diese Kreise zu unterdrücken. Auf keinen Fall aber glaubt man, daß irgendeine Änderung der Politik Japans in der Wandlung zu Nord-China eintreten werde, da das Oberkommando auf jeden Fall weit genug von Tokio entfernt ist.

Der „Daily Telegraph“ widmet der Ermordung einen ganzen Veltitel und sieht in ihr einen Versuch des „rechtserkennenden japanischen Terrorismus“, die völlige Kontrolle über die japanische Politik zu gewinnen. Obwohl noch Unklarheiten über die Gründe des Attentats bestehen, sei doch nicht daran zu zweifeln, daß es mit dem jüngsten Wechsel in den japanischen militärischen Stellen zusammenhänge. Seitdem der General Onuma dem General Koki als Kriegsminister folgte, habe die Armee eine gemäßigtere Haltung der Zivilregierung wie insbesondere dem Minister für auswärtige Angelegenheiten gezeigt. Das Attentat zeige aber, daß die radikalen Elemente noch immer eine fürchterliche Macht seien und die bekannte Wehrmachtsgesellschaft vom „Schwarzen Drachen“ scheint nicht die Absicht zu haben, ihre traditionelle Politik (gemeint ist das politische Attentat) aufzugeben.

Ein „allerletzter Versuch“ Englands

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 13. August

Die englischen Delegierten für die Pariser Dreimächtebesprechungen, Englands Vizeaußenminister Anthony Eden sowie der ständige Unterstaatssekretär im Foreign Office Sir Robert Venetianer, verließen im Laufe des heutigen Tages London. Die englische öffentliche Meinung ist in der abessinischen Frage so gespalten, daß fast alle Blätter in fast gleichlautenden Wendungen dem englischen Delegationsführer ihre Unterstützung zusichern. Im Laufe des heutigen Tages haben im englischen auswärtigen Amt noch einmal längere Besprechungen über den abessinischen Konflikt stattgefunden. Es wird heute morgen vom diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ in aller Form behauptet, daß Eden einen „konkreten Plan“

ber daan dienen soll, die wirtschaftliche Entwicklung Abessiniens zu erleichtern, mit nach Paris nimmt. „Daily Telegraph“ betont, die Pariser Konferenz werde sich nur mit andgedehnten wirtschaftlichen Angelegenheiten, aber auch nur in wirtschaftlichen Angelegenheiten, an Italien unter Zustimmung Abessiniens beschäftigen. Da die eigentlichen Verhandlungen erst am Freitag beginnen, will man die noch verbleibenden Tage zu informativsten Besprechungen zwischen den drei Mächten benutzen.

Man bezweifelt allerdings in England ganz erheblich, ob Italien sich noch von einem Arzene abhalten lassen wird.

Aber selbst wenn es dazu grundsätzlich bereit sei, müßte geprüft werden, ob seine Forderungen einerseits „ver-

nünftlich“ und andererseits für Abessinien annehmbar seien. Daß sich diese beiden Erfordernisse auf eine Formel bringen lassen, wozu in England nur noch ganz große Optimisten zu hoffen. Auf jeden Fall will aber England alles tun, um Italien an kriegerischen Maßnahmen zu hindern. Wie weit dieser englischen Position gegenüber einem italienischen Arzene aber ein Erfolg beschieden sein wird, hängt wie der „Daily Telegraph“ heute morgen schreibt, wesentlich von der Haltung ab, die Frankreich letzten Endes einnehmen wird. Der diplomatische Korrespondent der radikal-konkurrenz „Morning Post“ spricht heute morgen davon, daß Edens Vorschläge

der „allerletzte Versuch“ der englischen Regierung seien, eine friedliche Lösung zu finden.

Das Blatt berichtet weiter, Eden werde unter Umständen auch eine „Revisionspolitik“ diskutieren, wenn Italien dafür die Verpflichtung eingehe, nicht zum Arzene zu greifen. Es ist anzunehmen, daß dieser Satz der „Morning Post“ sich auf die in London einlaufenden Gerüchte über einen Austausch der beiden portugiesischen Kolonien Angola und Mosambik bezieht. Es darf daran erinnert werden, daß ein ähnlicher Plan bereits in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgebracht ist und kurz vor Ausbruch des Weltkrieges ein deutsch-englischer Vertrag über diese beiden portugiesischen Kolonien vorlag, dessen Unterzeichnung aber der Weltkrieg verhinderte hat.

Rom und Ägypten

Warnung an England - Erinnerung an alte historische Zusammenhänge

Telegramm unseres Korrespondenten

Rom, 13. August

Die Teilnahme der ägyptischen Regierung und des ägyptischen Volkes an dem Hungertod, dem der italienische Minister Palma zum Opfer gefallen ist, lenkt die Aufmerksamkeit der politischen Kreise Roms von neuem auf eine Frage, die in Zusammenhang mit dem italienisch-abessinischen Konflikt und der Stellung Englands zu diesem Streitfall steht: auf die künftige Haltung Ägyptens. Wie wir schon vor einiger Zeit berichteten, beobachtet man in Rom sorgfältig die Bemühungen nationaler ägyptischer Kreise, die gegenwärtige ökonomische Spannung, dazu auszunutzen, weitere Unabhängigkeit in Richtung größerer Selbstständigkeit von London zu erhalten. Die Stellung Ägyptens ist sowohl geographisch wie militärpolitisch für alle britischen Entscheidungen in der gegenwärtigen Lage von großer Bedeutung. Wenn die Engländer im Falle eines italienisch-abessinischen Krieges ihrerseits militärische Maßnahmen zum Schutz ihrer Interessen in Abessinien ergreifen wollen, so sind sie auf die Unterstützung der ägyptischen Regierung angewiesen. Das weiß man in Rom genau so gut wie in London und in Kairo. In Rom betont man nun diese Bedeutung der ägyptischen Haltung sehr laut, um so den Engländern zu zeigen, welche Gefahren sich für ihre Machtstellung in Ägypten durch eine zu weitgehende Verwicklung in den Streitfall Italiens mit Abdis Abeda ergeben können, und Rom gibt diesem Hinweis dadurch besonderen Nachdruck, daß es Italiens enge und gute Beziehungen zu Ägypten unterstreicht.

Von amtlicher Seite wird heute erklärt, die Totenfeiern, die in Kairo für die verunglückten Italiener abgehalten wurden, hätten bewiesen, wie herzlich und aufrichtig die italienisch-ägyptische Freundschaft sei. In diesem Sinne erklärt „Giornale d'Italia“, daß ägyptische Volk habe seit vollem Verständnis für die politischen Wünsche Italiens bewiesen. Italien und Ägypten hätten bereits im Altertum zusammengehört. (Damals wurde allerdings Ägypten von den Römern erobert und seiner Dynastie beraubt. Später war es die große Kornkammer Roms. Die Schriftst.) Die feinen Mittelmeerländer, und diese Tatsache sei die Grundlage ihrer gemeinsamen Schicksale. „Davore Gallica“ fragt in Anlehnung an Keu-

runge des Generalsekretärs des ägyptischen Nationalvereins, Hach Midwah: „Die Grundfrage ist, ob Ägypten darüber nachgedacht hat, in welcher Weise es diese Weisheit ausnützen will, um seine Stellung zu Großbritannien endgültig festzustellen? Wird es auch die Gelegenheit vorübergehen lassen wie schon im Weltkrieg?“

„Das große Konferenzgeheimnis“

Wie weit wird England nachgeben? - Eine italienische Stimme

Paris, 13. August

Eine hochschätzende italienische Persönlichkeit gab dem römischen Berichterstatter des „Jour“ einige Erklärungen über die Einstellung Italiens zum italienisch-abessinischen Streitfall ab. Auf die Frage des Berichterstatters, ob ein Krieg noch vermieden werden könne, erwiderte die italienische Persönlichkeit:

„Selbstverständlich! Das Wort „Krieg“ kann überhaupt nur auf europäische Verhältnisse angewandt werden. Wenn man nach zwei oder drei Zusammenstößen im September mit einem Abkommen nach Genf geht, das für alle, und auch für den Völkerverbund, einen Erfolg darstellt, so wird es sich dann nur noch um eine „koloniale Operation“ handeln, oder um eine „Polizeimahnung“, also um etwas, was sich England vorbehalten hat, als es dem Völkerverbund seine Zustimmung gab. Für Abessinien würde eine solche Mahnung allerdings militärischen Charakter behalten (!), denn die Zivilisierung dieses Volkes läßt sich anders nicht durchsetzen. England hat einen großen Einfluß in Abdis Abeda und könnte den Kaiser von der Notwendigkeit überzeugen, sich abzugeben.“

Auf die Frage des Berichterstatters, ob denn England bereit sei, so weit zu gehen, lautet die Antwort: „Das ist das große Geheimnis der Pariser Konferenz.“

(Siehe auch die Meldung auf Seite 2)

Randbemerkungen

Eine historische Konferenz

Heute abend treffen die Engländer in Paris ein, und morgen vormittag kommt der Vertreter Italiens, Baron Aloisi, in Begleitung des neuen italienischen Botschafters in Paris, Cerruti, der bisher bekanntlich sein Land in Berlin vertreten hat. Damit beginnt eine Konferenz von historischer Bedeutung für die weitere politische Entwicklung. Ihre Aufgabe ist es, in zweifacher Stunde einen bewaffneten Konflikt zwischen Italien und Abessinien zu verhindern. Da Italien seine militärischen Vorbereitungen unterhalten in vergrößertem Maßstab fortsetzt und sie von Tag zu Tag steigert, sind die Hoffnungen auf einen Erfolg der Konferenz nicht besonders groß.

England ist fest entschlossen, einen Krieg zu vermeiden und übt einen entsprechenden Druck sowohl auf Rom wie auch auf Paris aus. Die englische öffentliche Meinung ist im allgemeinen Italien nicht günstig gesinnt. So haben z. B. neuerdings wieder die Kohlenausfuhrländer am Tage weitere Demonstrationen an Italien abgehalten. Rom dagegen läßt keinen Tag vorübergehen, ohne England darauf aufmerksam zu machen, welchen Gefahren es sich unter Umständen aussetzen könnte, wenn es den nach römischer Ansicht berechtigten Expansionswünschen Italiens kein größeres Verständnis entgegenbringe. In den letzten Wochen hat sich die italienische Presse mit besonderer Betonung an Ägypten gewandt und die nationalitalienische Kreise in Kairo an die alten Beziehungen erinnert, die einstmalig zwischen Ägypten und Rom bestanden. Das ist allerdings schon etwas lange her, und die Beziehungen waren damals nicht nur freundschaftlicher Natur. Sie begannen damit, daß die ägyptische Königin Kleopatra den römischen Generalkonsul Antonius seinem Vaterlande abspenstig machte, worauf Caesar das Land eroberte und der Triumphe ein Ende machte. Seitdem ist Ägypten römische Provinz gewesen. Es wurde die Kornkammer der damaligen Weltmacht Rom, und es entwickelte sich ein überaus reger Güterverkehr. Auch auf geistlichem Gebiete wurden die Beziehungen sehr eng. Nicht zum Vorteil übrigens der Ägypten und der Kultur Roms, wie sich in späteren Jahrhunderten zeigen sollte.

Unterdessen hat der Kaiser von Abessinien in einem neuen Interview, das er einem französischen Botschafter gewährte, zum ersten Male durchblicken lassen, daß Abessinien unter Umständen bereit sei, gewisse Gebiete an Italien abzutreten. Er hat in diesem Zusammenhang die Provinz Gaden genannt. Aber gerade auf das mallerarme und unwirtliche Gaden legt Italien besonderes Wert, und deshalb haben viele neuen Anerbietungen in Rom, soweit sich bisher übersehen läßt, keine sehr günstige Aufnahme gefunden.

Dämmert es in Frankreich?

Die von Modjan angeführten blutigen Unruhen in Paris und Toulon haben auf gewisse französische Kreise doch etwas erschütternd gewirkt. Während man auf der Rechten hin und her schwankt zwischen der unbegründeten Furcht vor einem erkrankten Deutschland und der Angst davor, auf dem Umweg über das russische Bündnis dem Kommunismus in Frankreich die Bahn freizumachen, zeigen sich auch auf der Linken in den Kreisen der sogenannten „Vollfront“ lebhaftes Zögern. Vor allem die fortschrittlichen Mitglieder dieser Vollfront, die aus alter Abneigung gegen den Faschismus (d. h. den älteren Vopanz, den sie darunter verstehen) beinahe bereit waren „Heil Modjan“ zu rufen, sind etwas erschüttert. Sie beginnen angelehnt der schwachen menschlichen Wert ihrer neuen Vorgesetzten nachzudenken. Typisch dafür ist eine Erklärung, die der auch in Deutschland bekannte französische Schriftsteller Jules Romains veröffentlicht. Jules Romains ist am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, noch im Demonstrationstanz der Vollfront mitmarschiert. Heute äußert er sich ganz anders. Er weiß darauf hin, daß bis jetzt die Vollfront sich nicht durch praktische Arbeit, sondern nur durch niedrige, verbrechliche Auftritte bemerkbar gemacht habe. Das lasse nicht gerade günstig auf eine etwaige künftige Regierungspolitik der Vollfront schließen. Was nun gar die Hunderte von Entschuldigungen angeht, die die Kommunisten und Marxisten vorgebracht hätten, so könne man dazu nur sagen: Entweder die Truppen der Vollfront gehören ihren Führern nicht und lassen sich von Provokateuren